

Zitierhinweis

Wolfes, Matthias: Rezension über: Christoph Jahr, Paul Nathan.
Publizist, Politiker und Philanthrop 1857–1927, Göttingen: Wallstein
Verlag, 2018, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung, 2019, 2,
DOI: 10.15463/rec.89661132



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

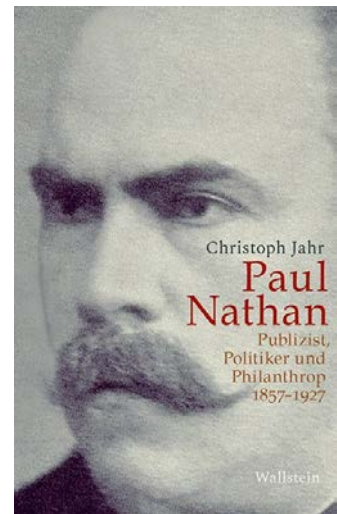


Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2019

Christoph Jahr: Paul Nathan. Publizist, Politiker und Philanthrop 1857-1927.

Göttingen: Wallstein Verlag, 2018, 302 S., 10 Abb., ISBN: 978-3-8353-3297-3

Christoph Jahr ist ein durch ausgezeichnete wissenschafts-, militär- und NS-geschichtliche Studien ausgewiesener Historiker. Breiten Raum nehmen in seinem bisherigen Werk Forschungen zur Geschichte des Antisemitismus ein. Mit der vorliegenden Biographie nun erschließt er sich selbst, wie er in der „Danksagung“ freimütig bekennt, neues, nicht ganz leicht begehbares Terrain. „Ein rundum strahlender Held“ sei Paul Nathan nicht gewesen, eher „im Gegenteil“: widersprüchlich erscheint seine Persönlichkeit; „rätselhafte“, „schroffe“ Seiten verhindern eine glatte Porträtzeichnung. Dennoch habe der Mensch, der „hinter dem rastlosen Organisator“ hervortritt, „uns auch heute noch viel zu sagen“.



Jenes organisatorische Talent ist es allerdings, was zuerst mit jenem Namen assoziiert werden dürfte. Auch in Jahrs Schilderung machen dessen Betätigung und Auswirkung einen erheblichen Teil aus. Vor allem die Gründung des „Hilfsvereins der deutschen Juden“ im Mai 1901 und die von diesem Verein sechs Jahre später ausgehende Initiative zur Errichtung einer technischen Hochschule in Palästina waren folgenreich. Doch auch in anderen Bereichen waren Nathans Einsatzwille und Kampfesmut unverzichtbar. In Pressekampagnen, publizistisch begleiteten Reiseunternehmungen, punktuellen Hilfsaktionen und insbesondere dem jahrzehntelangen journalistischen und schriftstellerischen Einsatz ist Nathans Stimme eine der hörbarsten in der Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Judenfeindschaft in Deutschland und Europa gewesen.

Jahr macht es dem Leser durch Anordnung und Ausführung seines biographischen Projektes leicht, einen Überblick zu gewinnen. Eine einleitende lebensgeschichtliche Skizze sowie eine biographische Chronologie geben alle erforderlichen Daten. Als Sohn und Neffe zweier Bankiers – typischer Vertreter des „Honoratiorenliberalismus“ – am 25. April 1857 in Berlin geboren, absolvierte Nathan, zeitweise in Privatunterricht, die Schullaufbahn, widmete sich dann zunächst einer Kaufmannslehre, die er abbrach, um erste journalistische Schritte zu unternehmen, und studierte schließlich in Berlin und ab 1880 in Heidelberg. Dort wurde er 1881 mit einer Studie über den französischen Humanisten und Dichter Rabelais zum Dr. phil. promoviert. Seit Oktober 1883 arbeitete er für die von Theodor Barth gegründete Wochenzeitschrift „Die Nation“. Erste Reisen, wichtige Freundschaften (vor allem mit Ludwig Bamberger, der ihm 1899 seine Bibliothek und 100.000 Mark vermachte), aber auch gravierende Ereignisse im privaten Leben fallen in die folgenden Jahre. Seit 1903 aufgrund einer weiteren Erbschaft finanziell unabhängig, konzentrierte Nathan sich nach Beendigung der Redaktionstätigkeit ganz auf sein humanitäres Engagement. Pogrome in Russland und Rumänien sowie Kriegereignisse auf dem Balkan rufen ihn auf den Plan und führen zu umfangreichen Reiseaktivitäten in die Krisengebiete. Selbst mit den jeweiligen Regierungschefs trifft er zusammen; von keinem Misserfolg, von keiner Zurückweisung oder Demütigung lässt er sich entmutigen. Auch das Scheitern einer Kandidatur für den

Deutschen Reichstag (Februar 1908) nimmt er hin. Drei Orientreisen 1907, 1908 und 1910 sowie zahlreiche „Inspektionsreisen“ seit 1915 nach Polen und in andere kriegsbesetzte Gebiete zur Koordination der Verteilung von Hilfsgütern geben Nathans Einsatz während dieser Jahre einen geradezu omnipräsenten Charakter. Immer und überall hatte Nathan das Schicksal der von Verfolgung und Krieg bedrohten jüdischen Bevölkerung im Blick, so wie er im Februar 1916 bei einer Konferenz mit Erich Ludendorff dessen Plan zu einer Massenausweisung der Juden aus dem Gebiet des „Oberbefehlshabers Ost“ zu verhindern suchte (und hierin auch erfolgreich war).

Bei all diesen Unternehmungen, so unterschiedlich sie im einzelnen nach Umfang und Bedeutung gewesen sind, bildete der seit 1901 bestehende „Hilfsverein“ die institutionelle und materielle Basis. Zu dessen Gründung hatte Nathan den entscheidenden Anstoß gegeben, und ihm galt sein Wirken über zwanzig Jahre hinweg in erster Linie. Dieser Verein setzte sich, laut Satzung, „unter Ausschluß jeder gewinnbringenden Tätigkeit für die Mitglieder das humanitäre Ziel, die sittliche, geistige und wirtschaftliche Entwicklung der Glaubensgenossen“, „insbesondere der Glaubensgenossen im östlichen Europa und in Asien“, zu fördern. Der „Hilfsverein“ war maßgeblich daran beteiligt, dass Hunderttausenden bedrängter osteuropäischer, vornehmlich russischer Juden die Ausreise in den Westen, meist in die USA, gelang. Die entsprechenden Aktivitäten, ermöglicht durch zahlreiche Zuwender, darunter viele von erheblicher finanzieller Potenz, und dokumentiert in den jährlichen Geschäftsberichten, werden in allen Einzelheiten dargestellt. Die von Jahr genannten Daten – etwa zu dem in Palästina aufgebauten Netzwerk an Schulen und Kindergärten sowie Lehrerseminaren – können nur erstaunen. Tausende von Kindern und Jugendlichen besuchten diese Bildungseinrichtungen mit reformpädagogischen Zielsetzungen. Bewundernswert ist auch, dass Nathan sich durch die immer wieder sich einstellenden Konflikte, insbesondere um Errichtung und Ausgestaltung des Technikums in Haifa, nicht entmutigen ließ. Erst die zunehmende Dominanz der Zionistischen Weltorganisation führte dann schließlich Anfang 1920 zum Rückzug aus der organisatorischen Arbeit. Die letzten Jahre vor dem am 15. März 1927 in Berlin erfolgten Tod widmete Nathan dann hauptsächlich literarischen Arbeiten; 1926 erschien die abschließende aus einer Reihe von Schriften zum „Problem der Ostjuden“.

Jahr erweist sich durch die Rekonstruktion dieses außerordentlichen Lebensweges hindurch als umsichtiger Biograph. Zahlreiche Begleiter und Weggefährten treten plastisch in Erscheinung; sorgfältig werden auch die, wie angedeutet, nicht einfachen Aspekte des Persönlichkeitsbildes gezeichnet (einschließlich mancher „hyperpatriotischer“ Anwandlungen; S. 144). Nicht zu kurz kommt das publizistische Wirken; das Kapitel „Schreiben gegen den Antisemitismus“ steht nicht zufällig genau in der Mitte von Jahrs Schilderung. Auch der Befürworter einer republikanischen Neugestaltung des deutschen Staatswesens nach 1918, der verfassungspolitische Berater von Hugo Preuß und der Mitbegründer der DDP (die er im Oktober 1921 dann verließ, um sich der SPD anzuschließen) kommt mit zahlreichen, aus einer großen Menge zeitgenössischer Dokumente ermittelten Einzelheiten zur Geltung. Abschließende Erörterungen zum „Erbe“ und zur „Erinnerung“ geben dem Werk eine rezeptionsgeschichtliche Ausrichtung.

Christoph Jahr hat mit seinem Buch eine hervorragende Biographie im besten Sinne vorgelegt. Sie ist monographisch an ihrem Protagonisten orientiert und leuchtet dessen Leben und Wirken nach allen Seiten facettenreich aus. Dieser spezifische Zugriff ist berechtigt und angezeigt, nicht zuletzt, weil es um den Weg einer weithin nicht mehr bekannten Persönlichkeit geht. Doch ist für sie ein Preis zu entrichten. Den durch Materialreichtum und Faktenvielfalt, wie Jahr sie in wünschenswerter Ausführlichkeit bietet, nicht zu schreckenden Leser hätte hier und da eine noch stärkere Einbeziehung der von Nathan kritisch kommentierten Umfeldsituation nicht gestört. Und für einen anhangsweisen Abdruck des einen oder anderen programmatischen Leitartikels wäre in diesem insgesamt aber auch gestalterisch sehr gelungenen Band vielleicht doch noch Platz gewesen.

Berlin

Matthias Wolfes



**ARCHIV DES
LIBERALISMUS**

Friedrich Naumann Stiftung
Für die Freiheit.

in Kooperation mit



recensio.net

Seite 2 von 2